

Redaktion:
Buchdruckerei Wilhelm Kunosy
 Carlsring Nr. 19.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt
 unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Einzelne Nummer 12 kr.

Inserate

werden billig nach Tarif berechnet.
 Erscheint monatlich: am 1. 10. u. 20.

Jeschurun.

Unabhängige jüdische Zeitschrift.

שלום שלום לרחוק ולקרוב: ישעיהו נ"ו
 Friede dem Fernen und dem Nahen!

Herausgeber: **Kaim Pollak.**

Pränumerations-Preis:
Oesterreich-Ungarn
 mit Franko-Versendung.
 ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—
 vierteljährig fl. 1.60.

Für das Ausland:
 ganzjährig fl. 8.—, halbjährig fl. 4.25,
 vierteljährig fl. 2.20.

Man pränumeriert in der Redaktion
 am besten mittelst Postanweisung.

Budapest, 20. September 1883.

ב"ה בודאפעסט י' ח אלול, התרמ"ג לב"ע.

Inhalts-Verzeichniß:

Pränumerations-Einladung. — Denuncirende Apostaten. — Nekrolog:
 הרב מהר"ר שלמה פלעסכנער זצ"ל. — Eingefendet: Deutsches Montags-
 Blatt. „An Meine lieben Berliner.“ — Vermischtes. — Feuilleton:
 Die Arche Noah's. — Inserate.

Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal dieses Jahrgangs. Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung Ihres Abonnements zu bewerkstelligen.

„Jeschurun“ erfreut sich wegen seiner die goldene Mittelstraße einhaltenden Tendenz, die aber doch offen und gerecht auftritt, und für die Ehre des Judenthums einsteht, eines weiten achtbaren Leserkreises.

Man pränumeriert in der Administration, Budapest, Carlsring 19, für die Provinz mittelst Postanweisungen durch alle k. Postämter.

Ganzjährig 6 fl.
 Halbjährig 3 „
 Vierteljährig 1 „ 60 kr.

Für das Ausland:

Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl. 25 kr., vierteljährig 2 fl. 20 kr.

Den ganzjährigen und neuereintretenden Herren Abonnenten werden wir zu Mosch-Hatschonab das wohlgelungene Portrait am **Sir Moses Montefiore** „, nebst Autograph, der zum kommenden מרדשן ה' das Alter von hundert Jahren erreicht, gratis verabsolgen.

Inserate werden billigt berechnet und wird zugleich durch ausgedehnte Verbindungen im In- und Auslande für die weiteste Verbreitung gesorgt.

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, die im Rückstande sind, ersuchen wir, die Pränumerationsgebühr einzusenden zu wollen.

Die Administration des „Jeschurun“
Budapest, Carlsring 19.

Das wohlgetroffene Portrait des

Sir Moses Montefiore,

sammt Facsimile, auf holländischen Papier lithographirt, ist in der Expedition: **Wilhelm Kunosy, Budapest, Carlsring 19,** das Stück zu 1 fl., gegen Cassa oder per Nachnahme zu haben.

Denuncirende Apostaten.*

„Unter den verschiedenen Arten, die Religion zu vertheidigen, halten wir die für besonders geeignet und unseren Zeitverhältnissen ganz und gar entsprechend, daß Angriffe der Presse durch die Presse widerlegt und durch sie die hinterlistigen Machinationen der Gegner aufgedeckt werden.“
 Leo PP. XIII.

(Dr. J. . . .) Jede Zeit hat ihre eigene symptomatische Erscheinungen. Die Gegenwart, die den Materialismus auf ihre Fahne geschrieben, hat die Mißgeburt den Socialismus geschaffen, der mit seiner Ribellirungswuth alles ethische und religiöse Leben aus der menschlichen Gesellschaft vertilgen will. Diese Ereignisse haben die Schwarzseher aus ihrer Lethargie aufgerüttelt, die nunmehr alle Hebel in Bewegung setzen, den Geist wieder einzudämmen und den Fortschritt zu unterdrücken. Mit einem incarnirten Haß wird demnach jeder, der sich den Schwarzsehern als gefügiges Werkzeug nicht unterordnet, verfolgt, und planmäßig können wir die Angriffe wahrnehmen, die das Judenthum in der letzten Zeit von dieser Seite zu bestehen hat und immer ausgefetzt ist. Die Kirche ist zufolge ihrer internationalen Verbindungen in der Lage, eine scheinbare Inschutznahme gegen äußere Angriffe den Juden zu gewähren, allein das Ganze ist eine optische Täuschung, denn sie ist in der Strategie sehr geübt, und weiß, daß der zurückgebliebene Bodensatz genügt, einen solchen Gährungsproceß hervorzurufen, der ihrem Streben förderlich ist, und den allgemeinen Fortschritt beeinträchtigen wird.

* Wir befeiligten uns in dieser Widerlegung, ausschließlich auf die angeführte Stellen, die von Dr. Rohling angeführt wurden, zu beschränken, und verzichteten andere Citate in's Treffen zu führen, um seine Supposita zu entkräften, denn dafür ist der Raum dieser Blätter zu klein. Unser ganzes Schriftthum desavouirt Zeile für Zeile die falsche Deutung. Ferner haben wir in dieser Zurückweisung unsern objectiven Standpunkt keinen Moment verlassen. Wir behandelten diese ganze Angelegenheit rein sachlich, und ließen uns keinen Augenblick von unserem verletzten Gefühl beherrschen. Eine Polemik haben wir absichtlich vermieden, denn eine solche wäre dem Herrn Dr. Rohling gegenüber werth- und zwecklos geblieben. In der Erwartung, daß eine löbl. Redaction der „Tribüne“ in Wien, so gerecht und billig vorgehen wird, unsere Widerlegung, wozu sie nach dem österr. Preßgesetze verhalten ist, in ihrem ganzen Umfange aufzunehmen, veranlaßte uns dem urbanen Ton Geltung zu verschaffen.
 Dr. J. . . .

Schiller schildert uns diese „Schwarzen“ mit den trefflichen Worten: „Das Kreuz voran, die Lücke im Herzen.“ In allen Himmelsgegenden, unter allen Völkern finden wir die Feinde des Fortschrittes vertreten, sie scheuen keine Mittel, die heiligsten Interessen der Menschheit werden mit Füßen getreten, denn „der Zweck heiligt die Mittel“, um ihr Ziel zu erreichen. Das Glück der Völker wird geopfert, wenn es gilt ihre finstere Pläne auszuführen.

Die Gebote, die in dem Lehrbuche „Evangelien“ stehen, werden verdreht, mißdeutet, und mit einem Cynismus werden Schlüsse gezogen, die der Wahrheit Hohn sprechen, und der Menschenwürde einen derben Faustschlag ins Gesicht versetzen. In den Epistel Paulus an die Korinther 10, 32. lesen wir: „אל תהיי למכשול לא ליהודים ולא ליונים.“ „Seid kein Fallstrick, weder den Juden, noch den Griechen.“ diese Lehre wird von den Tonangebern, die sich die Bekenner der „Evangelien“ nennen, nicht befolgt.

Gleich dem Balak, der sich den Zauberer Bileam aus Bethora holte, so haben die „Schwarzen“ den Rohling, der aus Deutschland ausgewiesen wurde, über uns gebracht, der uns fluchen soll. Bileam aber sagte die Wahrheit, wohingegen Rohling in einer bersefker Wuth tobt, um Jsrael zu vernichten. Er schont weder Greis, noch Jüngling, weder die Lehre Moses, noch die Grundsätze der Lehren des Christenthums die Leidenschaft ist die Triebfeder seiner Handlungen, darum ist er der Wahrheit nicht zugänglich. Paulus in seinen Epistel an die Hebräer sagt, 10, 28.: „הבונר בתורת משה ימה בלא רחמים.“ „Der, welcher der Lehre Moses untreu wird, soll ohne Erbarmen, nach der Aussage zweier oder dreier Zeugen umgebracht werden“, und weil die Juden bis heute der mosaischen Lehre treu geblieben sind, die im Talmud ihre traditionelle Interpretirung findet, macht es Rohling sich zur Aufgabe, Unwahrheiten in die Welt auszu-posaunen, den Talmud zu verlästern, Supposita als reele Wahrheiten zu verkünden, um die Lehren seines Meisters und Herrn herabzusetzen, herabzuwürdigen und zu beschimpfen.

Die Ursache, daß im Talmud die Ereignisse der Vergangenheit Aufnahme fanden, ist dem Umstande zuzuschreiben, man wollte dieselben geschichtlich registriert wissen.

Mit dem Erlöschen der volksthümlichen Existenz, war man bestrebt, alles was aus dem jüdischen Leben entschwunden und für die Gegenwart ohne Anwendung war, als Reminiscenz in den Hallen des Lehrhauses ein Asyl zu widmen. Mit derselben Gründlichkeit, mit demselben Ernste, wurden dort Fragen nach allen Seiten hin erörtert, wie das in voller Giltigkeit Stehende und als religiöse Satzung Herrschende. Nichts von dem, was ehemals im Volksleben seine Stätte gefunden, wurde ausgelassen. תרומות ומעשרות, פרהרות וקדשים¹ wurden mit derselben minutiösen Genauigkeit, wie ניקים ואישות² behandelt. Das Interesse an das Verständniß derjenige Theile der Schrift, an welche sich die ehemalige Praxis anlehnte, das Verdienstliche, das in der Erforschung und Ergründung des Gesetzes zu liegen schien, hatte an dieser Beschäftigung gleichen Antheil, wozu dann noch der Glaube sich gesellte, der für die religiöse Uebung und That die Erinnerung und das theoretische Wissen als stellvertretendes Aequivalnet gelten konnte.

Diese Theorie diene zur Charakteristik der beiden Talmude und der Midraschim.

Wer demnach mit frivoler Hand die Denkmäler des grauen Alterthums zerstört, leugnet den Ursprung der jüdischen Religion, die die Mutter der christlichen war und bleiben wird.

Nun erlauben wir uns die Frage aufzuwerfen, nachdem Rohling mehr denn als ein Decennium gegen das Schriftthum wütht, und sein Ansehen bloßzustellen sich bestrebt, ob derselbe ein ehrlicher Christ genannt zu werden verdient, der für genug würdig gehalten werden darf, den Namen eines Priesters zu führen? Nach unserer maßgeblichen Ansicht, müßten die Tonangeber der Kirche, um die Reputation zu wahren, sich beeilen, ihn für unwürdig zu erklären und trachten ihn für immer unschädlich zu machen.

Indem wir aber sehen, daß in Oesterreich-Ungarn die Tonangeber der Kirche, mit verschränkten Armen Rohling's Zerstörungswerk dulden, so müssen wir sie für ihre Nonchalance verantwortlich machen, der angestiftete Schaden wird für die christliche Kirche gefährlichere Folgen als für uns haben. Mit dem Augenblicke, wo man das jüdische Schriftthum verlästerte, unterwühlt man den Boden der Kirche selbst, die in demselben das Substrat ihrer Religion zu suchen bestrbt ist und verkezert die heilsamen Lehren der jüdischen Weisheit, die durch den Stifter der Kirche Gemeingut der gebildeten Welt wurden und von civilisatorischer Wirkung waren. (Siehe Maimonides Hilehoth Melochim 5. Akedath Iezchak Ende Woethchanen.³)

„Das Menschenopfer des Rabbinismus“ nennt sich eine neue Schrift, die in Prag confiscirt, in Wien („Tribüne“) und Preßburg („Westung. Grenzboten“) aber erscheinen konnte, in welcher Rohling nach seiner üblichen Taktik, über die rabbinischen Lehren den Stab bricht, und in seiner Manier ihre Gemeenschädlichkeit nachzuweisen bestrebt ist. Wir wollen uns bemühen die angeführten Denunciationen in ihrem Zusammenhange der Reihe nach anzuführen, um die Bodenlosigkeit der Verdächtigungen zurückzuweisen, denn mit dem Dr. Rohling zu polemisiren, kann unsere Aufgabe nicht sein, sondern an die p. t. Leser wenden wir uns, und wir sind überzeugt, daß es uns ohne jedweden Sophismus gelingen wird, seine Rabulistik zu entkräften und seine Behauptungen Satz für Satz zu widerlegen.

1. Einen Fortschritt hat Herr Dr. Rohling allerdings schon gemacht, denn er hat seine im „Talmudjuden“ als auch in seinen andern Schriften aufgestellte Behauptung, daß „Akum“ eine Abreviatur: „Obde Christ. und Mar.“ wäre, in seinen letzten Arbeiten nicht mehr anerkannt, also er kommt doch zur Einsicht. (Siehe „Jeschurun“ Jahrg. II., Nr. 5. 6.)

2. Herr Dr. Rohling behauptet, daß unter „Akum“, „Goim“, „Obede aboda sara“, „Minim“, „Völker der Welt“, „Völker der Erde“, „Noehrim“, „Nozrim“⁵ verstanden sind, dem ist nicht so! „Nozri“ bleibt „Nozri.“ Alle diese Worte involviren keine Verletzung und werden nur im Gegensatz zu Jsrael gebraucht. Mit dem Worte „Goi“ wird, wie sehr viele Stellen es beweisen, Jsrael selbst gemeint, z. B. I. B. M. 12, 2. ואברהם ה' יחי' לגוי גדול.⁶ II. B. 18, 18. ואעשך לגוי גדול.⁷

Zweck ein plausibler, um nach keiner Richtung hin ein Vergerniß zu erregen.

So finden wir, daß der Patriarch Jacob, Gößen und Schmuckgegenstände vergrub, I. B. M. 35, 4. Schon erregte den Mißfallen Gottes, weil er eine Goldstange aus der Kriegsbeute sich aneignete. Josua 7, 25. Viele Stellen der h. Schrift bestätigen dieses Vorgehen, und deshalb wurde im V. B. M. 12, 3. die Norm aufgestellt, alle Utensilien die früher zu gögendienstlichen Cultuszwecken in Verwendung standen, sind zu jedweder ferneren Benützung nicht erlaubt. Dieser traditionelle Grundsatz gieng auch in die „Halacha“ über. Dem Christenthum gegenüber gebrauchte man die weise Vorsicht, um kein Vergerniß zu erregen, keine Utensilien anzukaufen oder zu veräußern, weil ohnedies der falschen Beschulbigungen zufolge, Israhel viel Leid erdulden mußte, denn in jedem Augenblicke fanden sich Apostaten, die für „g u t e s G e l d“ Israhel in's Verderben stürzten, darum erwähnt der R. Ascher: ²³ וכן נביעים שלהם אהר שפנמו הנכרי ובטלי אסר למוכר. Von einer Geringschätzung ist da keine Spur zu finden! Das tragen der Kreuze gestattet der sehr rigrose R. Moses Jfferles, indem er in „Oraeh Chaiim,“ „Joreh Deah“ 141, 1. ausdrücklich sagt: ²⁴ שתי וערב שתולין בצואר מותר. Derselben Ansicht war auch der „Hagaath Aseheri“ 3. Peret, 5. Mischnah, indem er sagt: ²⁵ מכאן יש ראיה למטבעות שלנו אעני דאיה בהן שתי וערב שרי. Mithin sind Auszeichnungen mit Kreuze gestattet zu tragen.

Die daselbst von Dr. Kohling citirte Stelle aus dem „Peresch Hamisechnaioth“ von Maimonides, ist unstreitig falsch gedeutet. R. Maimon lebte unter Heiden und unter Mohammedanern, mithin konnte er unter עברי ע"א keine Christen gemeint haben; zweitens sprach er sich in seinem „Jad Haachsaka,“ „Hilehoth Meloehim“ V., ganz unzweideutig (mit voller Verehrung und Anerkennung über den Stifter der christlichen Kirche aus, die seiner büdern Gesinnung, für ewige Zeiten zur Ehre gereichen wird: מהשבות בורא עולם אין כה באדם להשיגה כי לא דרכנו דרכי ולא מהשבותו מהשבותינו וכן הדברים האלו של ישוע הנוצרי ושל ה' הישבעאלי אינם אלא לישר דרך למלך המשיח ולתקן העולם בלו לקרא בשם ה' ולעבדו שכם אהר²⁶ (Siehe „Jeschurum“ II. Jahrg., Nr. 5, S. 33.)

8. Die ferner angeführten Stellen aus dem Tractat „Aboda sara“ 26. b. und die citirte „Tossepeth“-Stelle, wird von Dr. Kohling falsch gedeutet, denn beide Stellen sprechen zu Gunsten einer sehr liberalen Anschauung, von welcher die Weisen der grauen Vorzeit besetzt waren. Der Talmud befiehlt die אבירה einem „Mumer“²⁷ zurück zu erstatten, „Tossepeth“²⁸ spricht von denuncirenden Apostaten, die alle Hebel in Bewegung setzen, Israhel zu vernichten, diesen gegenüber war man keine Rücksicht schuldig. Alle andern Citate sind wahrscheinlich irrthümlich nachgeschrieben, denn sie existiren nicht und jedwede Supposition ist grundlos.

9. Diesmal ist dem Herrn Dr. Kohling ein doppeltes Malheur passirt, sich gründlich blamirt zu haben, erstens im Tractat Sabbath 116. a. kommt auf der ganzen Seite der Name R. Meir nicht vor, und die zittirte Raschistelle erwähnt ausdrücklich die Sadduzäer und giebt die Ursache

an, warum deren Schriften am Sabbath vor Feuergefahr nicht gerettet werden dürfen. Zweitens spricht die ganze Stelle ausschließlich von den Sadduzäern, die dem Judenthume gefährlicher als die Heiden waren, indem es heißt: הללו מכירין וכופרין, והללו אין מכירין וכופרין²⁹ von „Minim“ findet sich daselbst keine Spur, die wie oben schon nachgewiesen wurde, ausdrücklich Gößenanbeter u. waren. Die citirte Raschistelle Sanhedrin 100. b. lautet ja ausdrücklich: צדוקים יצדוקים³⁰ mithin hat auch hier Herr Dr. Kohling einem Falschmünzer „bona fide“ Glauben geschenkt! Minim und Sadduzäer sind keine Christen, außer daß Kohling selbst es wagt, die Behauptung aufzustellen, daß er als Christ ein Gottesläugner wäre?

Der von Kohling verkerrte Rabbinismus spricht sich Cholin 13, 6. über die Christen wie folgt aus: נכרים שבהוצה ל' ארץ לאו עובדי ע"א הם, מנהג אבותיהם כידיהם³¹ Jedoch ist es diesmal unsere Aufgabe nicht, panegyrisch für den Talmud einzustehen, erstens braucht es derselbe nicht, indem seine zweitausendjährige Dauer für seinen sittlich-ethischen Inhalt zur Genüge Zeugniß ablegt; zweitens gestattet es der beschränkte Raum dieser Blätter nicht, ein solches Thema diesmal ausschließlich zum Gegenstande einer Besprechung zu machen.

10. Dürftig und lückenhaft sind im Talmud die Stellen zu finden, die uns über den Stifter der christlichen Kirche Aufschluß geben. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß mehr Dichtung als Wahrheit in dieser Angelegenheit Gehör fand. Selbst aber jene Stellen, die wir im Talmud registriert finden, beweisen, daß sich die ersten Anhänger und Förderer der Lehre herausfordernd, manchmal sogar frivol benommen haben. In „Aboda sara“ 17. a. wird erzählt, daß Jacobus einst die Frage aufstellte, ob man von אהן אהן ein הכסא für den Hohenpriester machen darf? Die Frage charakterisirt die Anschauung dieses Mannes und die seiner Gesinnungsgenossen, und von diesen Menschen wollte sich Ben Dama ibid. 27, b. nicht heilen lassen, dieses Vorgehen findet Herr Dr. Kohling so seltsam? Predigte er ja selbst, in seinen „Antworten an die Rabbinen“ S. 101.: „Der jüdische Arzt solle Juden und nicht Christen bedienen,“ welcher Unterschied obwaltet da. Dort war es vielleicht Furcht, hier Vorurtheil oder Böswilligkeit!

11. Herr Dr. Kohling citirt: „Nach Sota 49. b. sind die meisten Könige, wenn der Messias kommt „Minim.“ „Ipse fecit!“ Die Stelle kommt dort entschieden nicht vor, somit ist die Anführung der Raschistelle auch falsch. Sanhedrin 97. a. wird im Namen R. Nehorai hyperbolisch folgende paradoxe Aussage angeführt: ונהפכה כל המלכות לדעה צדוקים, d. h. der Messias wird nicht eher kommen, bis alle Reiche die Ansichten der Sadduzäer acceptirt haben werden. Dazu macht Raschi die Bemerkung ³² נאולה³² האב. Wir begreifen nicht, wie ein Mann, wie Kohling, der auf Gelehrsamkeit Anspruch macht, solche Irthümer begehen kann und Stellen citirt, die de facto dort nicht existiren und da wo sie zu finden sind, anders lauten?

12. Dr. Kohling behauptet ferner, daß der R. Tam es

den Juden gestattet hätte, von den Ausländern Zinsen zu nehmen. (Siehe B. Meziah 70. b. Toszephoth מִקְבָּלִין אֵין.) Wir erlauben uns die Frage aufzuwerfen, man nenne uns nur ein Geldinstitut in der Welt, oder irgend eine Privatperson, die auf ein verabfolgtes Darlehen, keine Zinsen beanspruchen würde? Verfolgte ja der heilige Bernhard die Christen, indem er behauptete, „daß sie dort, wo es keine Juden gebe, noch schlimmer als die Juden wären, und mit vollem Rechte getaufte Juden genannt werden dürften.“ („Attamen exigendum ab eis, juxta tenorem apost. mandati, ut omnes, qui crucis signum susceperint, ab usurarum exactione liberis omnino dimittant.“ Depping, S. 114.)

13. Vorgesagte Meinungen sind schwer zu entkräften, Vorurtheile lassen sich nicht auflären, sobald böse Absichten die Triebfeder bilden, die sie wachgerufen haben. Herr Dr. Rohling hat sich in einer Idee verrannt, daß die Nichtjuden im Talmud Viehname genannt werden. In Jebamoth 22. a. spricht die Mischnah den Bruder einer Eclavin von der Leviratsche frei, denn die Eclavin war ein bleibendes Eigenthum, folglich konnte sie nicht jedem Manne angehören, da sie bis zum Jobel zu dienen gesetzlich verhalten war. II. B. M. 21, 6. Wenn aber der ihr vom Eigenthümer gegebene Mann frei wurde, so erhielt die Eclavin mit ihrem Manne zugleich die Freiheit. Ibid 3. Wir finden dort kein verlegendes Wort gegen Nichtjuden und mit keiner Ehre geschieht deren Erwähnung. Wir begreifen daher nicht, auf welcher Stelle sich Dr. Rohling stützen konnte?

In Kerithoth 6. b. wird der Gegenstand behandelt, wenn einer geweihtes Del zu außerdienstlichen Zwecken gebrauchte, indem er es für Thiere, Geräte, Kuthäer und Todte verwendete, ob er strafbar ist? Der Schluß lautet: פָּסוּר. Die Boraitha führt für ihre Behauptungen, Belegstellen aus der h. Schrift an. Hinsichtlich der Kuthäer wird folgender Schluß gezogen: אַתָּם קְרוּיִן אָדָם וְאֵין הַכּוֹתִים קְרוּיִן אָדָם. Der Aristides von der Theiß, hat im „Jeschurun“ Jahrg. II. Nr. 6, die Stelle gelegentlich erklärt. Bekanntlich haben die Kuthäer die Schöpfung des ersten Menschen in Abrede gestellt, da sie die Welt als קְדָמוֹן anerkannten und die Angabe der h. Schrift perhorrescirten, darum sagt der Talmud, „ihr Juden nennt den ersten Menschen Adam, nicht aber die Kuthäer.“ Sollte die Deutung, wie Rohling sie aufstellt richtig sein, so müßte קְדָמוֹן stehen. Die Deduction ist daher eine richtige, da der Gebrauch von geweihten Del, im Sinne der h. Schrift nicht benützt wurde, deshalb verfällt er keiner Strafe. Für Sophismen ist wahrhaftig keiner Verantwortlich und es ist ein Blödsinn, uns dafür zur Rechenschaft zu ziehen.

14. Die dem R. Samuel Edels imputirte Aussage: „Der Psalmist macht den Akum gleich mit dem unreinen Schwein des Waldes,“ ist in Kethuboth 110. a. b. nicht zu finden, in Berachoth 61. a. b. konnten wir keine Spur von derselben Stelle entdecken, selbst in Makkoth 23. a. b. wird von R. Samuel Edels kein ähnlicher Gegenstand behandelt, und es ist uns unerklärlich, wie oberflächlich Herr Dr. Rohling die Scharfeten der Judenfeinde abschreibt, welches Vorgehen geeignet ist, ihn für einen unwissenden Krakehler

zu halten. Ein solch leichtgläubiges Abschreiben ist für einen k. k. Professor eine Blamage.

15. Das Wort גַּבְרָא übersezt Herr Dr. Rohling „Judenlaie!“ Ein neues philologisches Licht ist am Horizonte der denuncirenden Apostaten aufgegangen, wir empfehlen allen Finsterlingen vom Herrn Professor der hebr. Alterthümer sich heimleuchten zu lassen.

Der Talmud erzählt, einst wollte ein Apostat die Juden denunciren, daß sie die Stelle Ezechiel 23, 20. בְּשָׂרָם בְּשָׂרָם auf Nichtjuden anwenden, er wurde dafür gezüchtigt. Der Talmud rechtfertigt dieses Vorgehen mit dem Grundsatz: אַם בָּא לְהַרְגֵךְ הַשָּׂמַיִם לְהַרְגֵךְ „Der Widerschlag ist nicht verboten, der dich vernichten will, den darfst du auch verderben.“ Diese Selbstwehr findet also für Rohling ungeheuerlich?

Die Bibel und der Talmud führen uns die Menschen mit ihren Tugenden und Lastern vor, nichts wird verheimlicht. Zugegeben, daß zufolge der Aufregung eine Mordthat, die allenfalls nicht gerechtfertigt werden kann, verübt wurde, die Inquisition mordete aber mit kalter Vernunft im Sinne der apostolischen Constitutionen und Canones!

Warum beachtete der Herr Dr. folgende zwei Stellen nicht, die dort verzeichnet zu finden sind? Erstens lehrt dort der Talmud, daß wir verhalten sind, beim Anblicke eines Gelehrten aus den אומות העולם (mithin ist der Ausdruck אומות העולם nicht verlegend), den Segen שנתן מהכמתו העולם ברוך שנתן מהכמתו העולם zu sprechen; zweitens sind die Juden verpflichtet, dem Staatsoberhaupte zu huldigen und beim Anblicke desselben den Segen: שנתן מכבודו לבריותיו zu sprechen 3. stellt dort der Talmud den Grundsatz auf כְּעֵין דְּרַעְיָא דְּרַעְיָא „Staatsgesetz ist so heilig und bindend wie Gottesgesetz,“ diese Theorie wurde eben auf den nichtjüdischen Staat angewendet, und diesen Lehrsatz hat der Stifter der Kirche sich zum Muster genommen, Evang. Mat. 22, 21. הֲנֵנוּ לְקִיסָרִים אִתָּא אֲשֶׁר לְקִיסָרִים. Es wäre zu wünschen, wenn Rohling sich an seinem Meister und Herrn ein Beispiel würde nehmen, die sittlich-ethischen Grundsätze, die sein Herr aus dem Talmud schöpfte, sich eigen zu machen!

(Schluß folgt.)

¹ Hebe und Zehnt, Reinigungs Vorschriften, Opfer. ² Ehe- und Strafrecht. ³ „Jeschurun“ Nr. 5. ⁴ Gözendiener. ⁵ Nazaräer-Christen. ⁶ Abrahams Nachkommen werden zu einem mächtigen Volke werden. ⁷ Ich werde dich zu einem mächtigen Volke machen. ⁸ Ich will dich zu einem mächtigen Volke machen. ⁹ Colunisirte Ausländer. ¹⁰ Zwei Nationen. ¹¹ Eine Nation wird von der andere stärker sein. ¹² Die Nationen werden sich vor dir bücken. ¹³ Wolfenbeschwörer, Zeichendeuter. ¹⁴ Ein Gözendiener, ist ein Min. ¹⁵ Gözendienerische Priester, ob Heiden oder Israeliten. ¹⁶ Der Betende soll beim Modim, wenn ein Gözendiener ihm entgegen kommt, sich nicht bücken. ¹⁷ Mann bücke sich nicht beim Modimgebet. ¹⁸ Ein Volk aus den Völkern. ¹⁹ Wer gleicht deinem Volke Israel. ²⁰ Gott sprach, die Völker legen Zeugniß ab, daß Israel die Lehre gehalten hat, n. s. w. ²¹ So wie die Midra so verunreinigt auch der Göze. ²² Buhler, Buhlerin. ²³ Kelche, die verstümmelt wurden, sollen nie ver- oder gekauft werden. ²⁴ Kreuze sind gestattet zu tragen. ²⁵ Ringe in welchen Kreuze gravirt sind, dürfen getragen werden. ²⁶ Der Rathschluß Gottes ist unerforschlich, und die Mission des Stifters der Kirche war, um die Anerkennung Gottes in der Welt zu verbreiten. ²⁷ Apostat. ²⁸ Glosien zum Talmud. ²⁹ Die Sadduzäer bekennen und läugnen. ³⁰ Die Sadduzäer läugneten Gott. ³¹ Die Ausländer sind keine Gözendiener, sie bewahren ihre Tradition. ³² Dann werden die Menschen frei sein.

הרב מה"ר שלמה פלעסכנער זצ"ל.

Posen, 30. August. * Zurückgekehrt von einem Zeichenbegängniß, wie es Posen wohl selten, nur bei der Bestattung hochgestellter Persönlichkeiten, sah, schreite ich zu der traurigen Aufgabe, darüber Bericht zu erstatten. In der That galt dies. s. Zeichenbegängniß einem Hochstehenden, einem **שר גדול** dem Prediger **שלמה פלעסכנער** ר. Wenn je ein talmudisches Wort sich bewährt hat, so war es diesmal das Wort **הכב שמה הכל קרובו**. Ein unaussprechlicher Schmerz durchzuckte jedes Gemüth, als am Dienstag Abend die Trauerkunde von dem soeben erfolgten Hinscheiden des hochverehrten Herrn **Plisner** sich verbreitete. Wer je den ehrwürdigen Greis, seine ungeheurchelte Frömmigkeit, seine umfassende Gelehrsamkeit und sein bescheidenes, anspruchsloses Wesen kannte, mußte die innigste Liebe und Verehrung für ihn empfinden und diese Verehrung wurde ihm auch von den Gegnern seiner religiösen Richtung in reichem Maße gezollt, trotzdem er keineswegs jene sogenannte Toleranz zur Schau trug, die hart an Indifferentismus und Charakterschwäche streift. Man schätzte eben in ihm den hervorragenden Gelehrten, der ungeachtet seines weitverbreiteten Ruhmes ein stilles, gottesgegebenes Leben führte, aber von seinen Ueberzeugungen nicht ein Jota preisgab. Diese ungetheilte Verehrung zeigte sich auch bei der heute Nachmittags stattgefundenen Beerdigung. Zu derselben hatten sich auch viele Auswärtige eingefunden aus Berlin die Herren **Dr. Hildesheimer** und **Dr. Berlin**. Da fast der größte Theil der Gemeinde dem Leichenzuge folgte, so gestaltete sich derselbe höchst großartig und imposant. Wie sehr die Anhänglichkeit und Verehrung für den Entschlafenen in dem Herzen der Gemeinde wurzelt, zeigte sich so recht an einem einzelnen Beispiele. Ein geachteter Kaufmann, der seit Jahren gelähmt, nur mit dem Fahrstuhl bewegt werden kann, lies sich den ganzen weiten Weg nach dem Friedhof in dieser Weise nachführen und harrete in dieser unbequemen Lage während der über vier Stunden dauernden Trauerfeier aus.

An der Bahre sprachen zunächst ein Sohn des Berewigten, **Rabbiner Dr. Pleßner** aus Rogasen. Trotz der häufig von Schmerz und Thränen erstlickten Stimme war seine Rede doch allgemein verständlich.

Er entwarf in kräftigen Zügen ein Lebensbild seines großen Vaters, wie derselbe **הורה, עבדה, נמילה, הסרים** in vollkommenster Weise geübt und welch entsagungsvolles Leben er geführt habe. Hierbei eröffnete er zur Ueberraschung der Versammelten, daß sein Vater nicht, wie man allgemein glaubte, nur in Aggada hervorragende Gelehrsamkeit besessen, sondern Talmud und Halacha den großen Gelehrten der Jetztzeit nicht nachgestanden habe; seine grenzenlose Bescheidenheit aber habe ihn davon abgehalten, sich auch darin bekannt zu machen. Hierauf sprachen die Herren **Dr. Feilchenfeld** u. **Dr. Hildesheimer**. Beide betonten in ihren Reden die hohen Verdienste des Berewigten, der allein in der Aufklärungsperiode folgenden Sturm- und Drangperiode dem Anstürmen der Umstürzler auf religiösem Gebiete mannhaften Widerstand geleistet habe, wozu er freilich vor Allen befähigt gewesen war. Herr **Dr. Feilchenfeld** ermahnte die Versammelten, im Sinne des Heimgegangenen dem von demselben gegebenen Vorbilde nachzuleben, gleich ihm zur Fahne der Thora und Religion zu halten und den Angriffen der Gegner bescheiden, aber fest entgegen zu treten. Herr **Dr. Berliner** hob endlich in seiner Rede die hohen Verdienste des Verstorbeneu um die jüdische Wissenschaft hervor und ermahnte die Hinterbliebenen den reichen literarischen Nachlaß ihres Vaters der Mit- und Nachwelt nicht vorzuenthalten. Alle

* Wegen Raumangel verspätet.

diese Vorträge erregten immer von Neuem den Schmerz der Versammelten und oft ertönte aus der Mitte derselben lautes und anhaltendes Schluchzen. Erst nach 6 Uhr erreichte die Trauerfeier ihr Ende.

Was der Berewigte für das Judenthum war, und geleistet hat, ist wohl zur Genüge bekannt, da er bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert literarische und rednerische Wirksamkeit begann. Daß er die hebräische Literatur mit wertvollen Beiträgen bereichert hat, ist bereits von nichtjüdischen Gelehrten, wie Professor **Delitzsch** rühmlichst anerkannt. Aber auch als Prediger war er hochgeschätzt und gewissermaßen bahnbrechend. Er war der erste, der wahrhaft religiöse Vorträge in zeitgemäßer Sprache und Form zu halten befähigt war, während die in moderner Weise gehaltenen Vorträge der zeitgenössischen Prediger nur wenig mehr als die Einkleidung von jüdischem Gepräge an sich hatten. Das ganze weite Gebiet jüdischen Wissens, die gesammte heilige Schrift, **Midraschim**, Religionsphilosophie war ihm in einer Weise erschlossen, wie selten einem Andern; seine Predigten waren mehr als erbauende Vorträge, sie enthielten einen reichen Schatz scharfsinniger exegetischer Bemerkungen, die die dunkelsten Stellen der heiligen Schrift in überraschender Weise aufhellten. Namentlich interessant waren seine Psalmenvorlesungen, die er vor circa 25 Jahren begann und in jedem Winterhalbjahr wöchentlich zweimal hielt und worin er seine Gedanken über die meist unverständlichen oder mißverständlichen Gesänge in populärer Weise zum Ausdruck brachte wie sehr er in **מקשים טובים** und **מדות טובות** hervorragte, kann kaum speciell beschrieben werden; namentlich aber und wiederholt erwähnenswerth ist die herzwinnende Freundlichkeit, mit der er Jedermann begegnete und die ihm ungetheilte Liebe und Verehrung erwarb.

Noch sei gestattet, einiges über seinen Lebensgang zu bemerken. Im Jahr 1797 geborenen, war er, wie aus seiner Vorrede zu seinem **מגילת מן הלכות** hervorgeht, bereits mit 17 Jahren literarisch thätig, wirkte dann vom Jahre 1823—1833 in Festsberg, hierauf bis zum Jahre 1843 in Berlin als Religionslehrer und Prediger, bis er in jenem Jahre, veranlaßt durch die damals geplanten Aenderungen im Synagogewesen, den Aufforderungen seiner vielen Verehrer folgend, sich in hiesiger Stadt niederließ. Vierzig Jahre hat er demnach in unserer Mitte gewohnt; seine Predigten hielt er meist in der sog. neuen Bettschule, die er regelmäßig besuchte, aber auch auf Verlangen in andern der hiesigen Betlokale, bei religiösen Feierlichkeiten in Vereinen und Privatkreisen. Bis vor einigen Jahren war er noch körperlich rüstig; die geistige Frische behielt er bis kurz vor seinem Hinscheiden, daß im 87. Lebensjahre das reiche Leben des unvergeßlichen Mannes nach viertägigem Krankenlager endete. **ת"נ צ"ב**! „**Isr.**“

Gingeseudet.

Deutsches Montags-Blatt.

Diese durch und durch **originelle** litterarisch-politische Wochenschrift, welche die **herausragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, litterarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neu Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im **„Deutschen Montags-Blatt“** unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Homoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese litterarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welcher am **Zeitungslosen** Tage, dem Montage, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden **Wochenschrift** mit denen einer wohlinformirten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestattete **Zeitung**, und so entspricht das „**Deutsche Montags-Blatt**“ in seiner Doppelt-Natur einem **entschiedenen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums**, wofür die Große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle **Reichspostanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mk. 50 Pf.** pro Quartal entgegen.

Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf **Nr. 1352** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1883**. **Probenummern** versendet **gratis** und **franco** die Expedition des „**Deutsche Montags-Blatt**,“ **Berlin S. W.**

„**An Meine lieben Berliner.**“

Ein äußerst anregender Roman aus der Feder des altbewährten Kämpen **Schmidt-Weissenfels**, der die hochinteressante vormärzliche Sturm- und Drangperiode behandelt und mit der großen Bewegung des 18. März abschließt, erscheint im nächsten Quartal im Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**.“

Das „**Berliner Tageblatt**,“ nebst seinem 4 Beiblättern: illustriertes Witzblatt „**ULK**“, belletristische Wochenschrift „**Deutsche Lesehalle**“, **„Mittheilung über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“** und **„Industrieller Wegweiser“** ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und sorgfältigen Auswahl seines Inhaltes, in Folge des frischen anregenden Tons, welcher seine Spalten durchweht, die bei Weitem gelesenste und verbreiteste Zeitung Deutschlands geworden, indem es einen festen Stamm von **ca. 71 Tausend Abonnenten** sich erworben, welche über ganz Deutschland verbreitet sind. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „**Berliner Tageblatt**“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berichtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „**B. T.**“ bestehen vornehmlich in Folgendem: Täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen- und Abendblatt**, wovon Leseteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außer halb Berlins sehr gedient ist. — Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrückfichten **unabhängige** politische Haltung, die dem „**B. T.**“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „**B. T.**“ mit den neuesten Nachrichten allen andern Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche soweit möglich, bereits im Abendblatte veröffentlicht werden. — Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den **Produkten- und Waarenhandel** umfassend, nebst einem sehr **ausführlichen Kurszettel** der Berliner Börse. **Wollberichte**, **Konkurs-Nachrichten** u. — **Ziehungslisten** der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie **Auslosungen** der wichtigsten Loospapiere sofort nach erfolgter Ziehung. **Patent-Ertheilungen**. — **Graphische Wetterkarte** nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der **Abendausgabe**. — **Militärische** und **Sport-Nachrichten**. — **Personal-Veränderungen** der **Civil- und Militär-Beamten**. **Ordens-Verleihungen**, — **Reichhaltige** und **wohlge-**

tete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante **Gerichts-Verhandlungen**, die auch das Bedürfnis nach einer **unterhaltenden** und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen, — **Theater, Kunst, Literatur** und **Wissenschaft** finden im täglichen Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**“ sorgfältige Behandlung in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller. **Der billige Abonnementspreis** beträgt bei allen Reichspostämtern, welche jederzeit Bestellungen entgegennehmen, nur **5 Mark 25 Pf.** pro Quartal für alle 5 Blätter zusammen.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis **1. Oktober** erschienene größere Theil des spannenden Romans: „**Das Spiel ist aus**“ von **Konrad Teltmann** **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Vermischtes.

* Am 14. Ulul fand in der Synagoge (Tabakgasse), die Trauung des Fr. Eugenie, Tochter der sehr geehrten und geachteten Frau Fanny, Witwe des sel. Josef Spizer, mit dem Herrn Sigmund Rosenstock, öffentlicher Gesellschafter der Lederfabrik Josef Raditz & Sohn, statt. Gebe Gott, daß sein Segen die Neuvermählten für immer durch's Leben begleiten möge!

* Die von unserem geehrten Mitarbeiter angeregte Idee, am „**Simchath-Thora**“-Feste in den Synagogen die Montefiore-Feier zu begehen, erfreut sich, wie uns von vielen Seiten mitgetheilt wird, der allgemeinen Theilnahme. Bemerken müssen wir aber, daß Sir Moses Montefiore am 5. Cheschwan 7237^{pp} geboren wurde, dessen Biographie wir in der nächsten Nummer bringen werden.

Feuilleton.

Die Arche Noah's.*

Wir stiegen also aufwärts über den Kees und gelangten nach einer Stunde an einer Öffnung im Gletscher, die ungefähr tausend Fuß auseinanderklafte.

Raum aber hatten wir Zeit gehabt, unsere Augen an der wundervoll grünen Durchsichtigkeit des Eises zu erlauben, als wir Alle fast zugleich einen Schrei höchster Ueberraschung ausstießen, denn wir gewahrten in einiger Ferne, theils im Eise, theils davon entblößt, ein ungeheueres Etwas, einem Schiffswrack, das in der Mitte geborsten und zerrissen ist, nicht unähnlich. Mit offenem Munde blickten wir einander an und wußten nicht, was wir dazu sagen sollten. Es geht zwar seit Olm's Zeiten die Kunde, daß der Arche, in welcher Noah mit den Seinen und dem Gethier der Erde während der Sündfluth sich flott erhielt, unter den Gletschern des Ararat noch immer vorhanden sei doch fand, Jedermann diese Angabe unglaublich. Wenn man aber bedenkt, daß aus dem Eise Sibiriens noch heute, frisch an Fleisch und Haut, Mammuth-Elephanten losgehakt werden, die doch weit älter oder mindestens eben so alt sind wie Noah's Fahrzeug, muß man zugeben,

* Siehe Jeschurun Nr. 27.

daß ein Grund zum Unglauben in dieser Sache eigentlich nicht vorhanden war In höchstem Staunen, aber mit wachsender Erkenntniß, starrten wir die Holzmasse an, und ich kann wohl sagen daß mich ein Schauer von Schijurcht durchflog, als ich, das Wunder sah. Dabei herrschte in diesen hohen, eisigen Regionen eine Stille, eine Feierlichkeit, deren Zauber sich Keiner von uns ganz zu entziehen vermochte.

Nach einer while stiegen wir zu dem Brack hinter, was obwohl nicht, sonder Beschwerde auszuführen, doch schließlich gelang. Wir machten uns zunächst am die Vermessung mittelst Hundertmeter-Bändern, wie sie Ingenieure, in zirklicher Kapsel aufgerollt, mit sich zu führen pflegen. Herr Thomas Sidney Williams, bibelfest wie er ist zumal an einem Sonntag wußte die Dimensionen der Arche auswendig und citirte

die Schrift wortgetreu: „1. Moses im 6. Capitel,“ sagte er, „B. 13. Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich kommen, denn die Erde ist voll Frewels von den Menschen; und siehe da, ich will sie verderben auf der Erde. B. 14. Mache dir einen Kasten von Tannenholz mit Kammern darinnen und verpiche sie mit Pech inwendig und auswendig. B. 15. Und mache ihn also: Dreihundert Ellen sei die Länge, fünfzig Ellen die Weite und dreißig Ellen die Höhe.“

„Das stimmt!“ schrie Jossuf ben Schulze, als er das Metermaß in das uralte Ellenmaß, welches der Länge des menschlichen Unterarmes entlehnt ist, umgerechnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

POPP & Co., PRAG,

k. k. landespriv. Fabrik chem. Producten u. pharm. Präparate
(gegründet 1842.)

empfehlen ihre rühmlichst bekannte, einzig echte
Alizarin-Tinte, Schreib- & Copir-Tinte,

wegen deren unveränderlicher Tuschschwärze bisher unübertroffen, **Violette Doppel-Copirtinte** selbst nach Jahresfrist copirend, **Kaiser-Tinte**, tief schwarze **Galläpfeltinte**, **Eosin-Metalltinte**, sowie allen übrigen Tinten-Erzeugnisse in anerkannt vorzüglichster, stets equaler Qualität. Unsere **Alizarintinte**, sowie alle anderen Tintensorten sind in alle Papierhandlungen vorrätzig.

Haupt-Depôt für Ungarn und Nebenländer:

S. REISMANN, Budapest, Göttergasse 20.
Provinzaufträge werden prompt effectuirt. (4)

In allen Buchhandlungen vorrätzig.
Mit 20 Illustrationen!
(Porträts der Angeklagten,
Vertheidig. Richt. etc.)
Preis 30 kr.

Der
Process von Tisza-Eszlár.
(Verhandelt zu Nyiregyháza im Jahre 1883.)

Ein
actenmäßige
Darlegung des Thatbestandes, der Zeugnisaussagen der Vertheidigung, wie des Urtheils.

— Preis 30 kr. —
Mit 20 Illustrationen!

A. Hartlebens's Verlag in Wien I., Wallfischg. I.

Die einzige direkte Bezugsquelle von
Pargaer, Corfuer, u. Corsicaner

אתרוגים לולבי, הדסים

in feinsten gewähltester Waare ist das seit 15 Jahren bestehende streng solide Grosshandlungshaus
G. Singer, in Triest.

מ. ע. לעווים זאָהן.

איך ערלויבע מיר דען פ. מ. ראכבינען, געמיינדע-פאָרשטעהערן אונד דעם איוראעליטישען פובליקום דיא העפליכע אנצייגע צו מאכען, דאס איך יעצט איינע זעהר גראָסע אויסוואהל אין אלטער אונד נייער ספרים, ניא אויפגעלעפט

סדרים ומחזורים

אין דייטשער אונד אונגארישער איבערזעצונג, פאָן דען איינפאכסטען איינבאָנדען אין פאפירליינאווא, לעדער, סאממט, עכט עלפענביין אונד אימיטאצאן, מיט דען שענסטען פערצירונגען, מליתים וואָללענע אונד זידענע מיט עכטען גאלד אונד זילבער בארטען, ספר תורת, מגלות, תפלין, מוֹוֹוֹת, פאָן סופרים מומחים, יואים ושלמים, כשר ביותר טוב אם לאנער פאָראַטהיג האבע.

בעזאָנדערס ערלויבע איך מיר דאס פ. מ. פובליקום אויף מיינע
קונסטגאלדשטיקעריי-ארבייטען

פיר פרוכט, מאַנטעל לס"ח, חופה עטצ. אויפמערקזאם צו מאכען, דייעזעלבע ווערדען אויף דאס פיינסטע אונד ביליגסטע אויסגעפיהרט. פיר עכט ווירד גאראנטירט.

פערנער ערלויבע איך מיר דיא העפליכע אנצייגע צו מאכען, דאס איך איינע גראָסע אויסוואהל גרינער

אתרוגים לולבים והדסים

תלת על תלת

בעסטער קוואליטאָט פאָררעטהיג האבע.

בייא גרעסערער אבנאהמע ווירד בעדייטענדער ראכבאט געוועהרט.

Die Verlagsbuchhandlung:

M. E. Löwy's Sohn
Budapest, Königsgasse I.